GEMEINDEBRIEF

Evangelische Kirchengemeinde

Mönchengladbach - Großheide

September – Oktober 2021

Gottesdienste in der Johanneskirche

T - Taufe (soweit schon angemeldet)
KGD - Kindergottesdienst (10:00 – 11:30 Uhr)

Alle Termine unter Vorbehalt und Berücksichtigung der jeweils aktuellen Corona-Lage! Bitte achten Sie auf unsere Aushänge und aktuellen Informationen auf unserer Homepage unter ww.ekimg.de. Wir danken für Ihr Verständnis!

Sa. 04.09. 13:30 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy / Team - **Konfirmation**

So. 05.09. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy / Team - **Konfirmation**

Sa. 11.09. 18:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy – **Konfirmandenabendmahl**

So. 12.09. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy / Team – **Konfirmation KGD**

Sa. 18.09. 13:30 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy / Team - **Konfirmation**

So. 19.09. 10:00 Uhr Pfr. Dr. E. Berg

So. 26.09. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy

So. 03.10. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy – **Erntedank / T**

So. 10.10. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy / stud. theol. A. Kristen **KGD**

So. 17.10. 10:00 Uhr Pfr. Dr. K.-H. Bassy

So. 24.10. 10:00 Uhr Prädikant Dr. E. Berg

So. 31.10. 11:00 Uhr Der Gottesdienst in der Johanneskirche entfällt. Gemeinsamer Gottesdienst der Alt Gladbacher Gemeinden in der Christuskirche.

Kennen Sie den alten Koslowski? Den von schräg gegenüber? Genau: den, der immer so mürrisch guckt und nur selten grüßt. Neulich meinte die Frau Schmitz, er habe schon am Vormittag eine Fahne gehabt. Na ja: Müffeln tut er, das hab` ich auch schon gerochen. Ein „Sympath“ ist er jedenfalls nicht. Auch könnte er mal die Fenster putzen, die verschandeln die ganze Hausfront, meinte neulich Franz, der im selben Haus wohnt. Und meinte sich zu erinnern, daß der alte Koslowski mal ein ganz „normaler Mensch“ gewesen sei. Mit seiner Frau habe er einen kleinen Schrebergarten gehabt, der sei recht gepflegt gewesen. Aber dann hätten sie ihn aufgegeben, die Knochen, das Alter…man wisse ja…

Irgendwann habe man sie seltener gesehen. Sie hätte schlecht ausgesehen, richtig grau im Gesicht. Und müde. Manchmal hörte man beide streiten. Die alte Meyer aus der Wohnung über Koslowskis meinte, er soll eine andere gehabt haben, aber genau habe sie es nicht verstehen können. Und das in seinem Alter! Franz schaute vielsagend, als er das hörte. Dann sei es still geworden um die beiden. Corona, klar. Als man den Koslowski neulich gesehen habe, sei man erschrocken: Ein Schatten seiner selbst und nur auf den Boden habe er geschaut! Wie man sich nur so gehen lassen könne! Freundlich sei er ja noch nie gewesen, „Guten Tag“ und so, das war´s. Aber mal ein Gespräch führen… Zum Beispiel über das junge Paar, das seit zwei Jahren neben ihm wohne. „Geht mich nichts an“, war seine patzige Antwort, als man ihn nach dem Paar fragte.

Seit drei Wochen fehlt sein Auto in der Tiefgarage. Dabei wohnt er doch noch im Haus. Die Jungen von Familie Neuer hätten neulich, das wußte Frau Schmitz, einen Blick in seine Wohnung werfen können: Flaschen hätten im Flur gestanden und auf einem Tisch lagen Unmengen an Papier. Es hätte arg gerochen. Aber daß man eine faule Tomate in seine vor der Wohnungstür stehenden Schuhe gesteckt habe – das mußte nun wirklich nicht sein! Fanden alle, die davon hörten. Koslowski ist beim Schuheanziehen gestolpert und hat sich auf der Treppe das Kinn blutig geschlagen. „Selbst schuld“, meinte Jochen, der unter dem Dach wohnt, „wer sich selbst zum Außenseiter macht, kann nichts anderes erwarten!“ Ein dummer Jungenstreich sei das gewesen, nicht mehr. – Wo denn die Frau sei? Gehört habe man nichts, meinte Franz. „Bei so einem Knüssel hält es doch niemand aus“, raunte Jochen. „Ich hab sie neulich gesehen, da stand sie am Fenster“, wußte die Schmitz. Verrückte Leute, da waren sich alle einig und gingen ihrer Wege.

Peter saß weinend am Küchentisch. Er konnte einfach nicht mehr. Er fühlte sich schuldig, müde, aufgekratzt, leer und einfach mies. Sein alter Schulfreund Jens hatte ihn angerufen: „Du, ich hab` lange im Internet nach Dir gesucht. Ich habe Deinen Vater in der Stadt getroffen. Du weißt, wie sehr ich ihn immer gemocht habe. Er hat mich zuerst gar nicht erkannt, aber dann wußte er sofort, wer ich bin. Er sieht krank aus, schlecht und vor allem: heruntergekommen. Lebt deine Mutter eigentlich noch?“ – Peter schluckte, er wußte die Antwort nicht, würgte plötzlich an jenen Jahren seines Lebens, die immer wieder hochkamen, wenn er an früher dachte. Der ständige Krach zu Hause, weil es bei ihm in der Schule nicht so lief, wie es sollte. Wie er dann die Ausbildung machte, im Krach auszog, zunächst nur sporadisch seine Eltern besuchte, dann (nach weiteren Streitereien) gar nicht mehr. Sie wußten nicht, daß er sein Abi nachgeholt und dann auch studiert hatte. Daß er geheiratet und eine Tochter hat. Und rund 200 Kilometer entfernt von seiner Heimatstadt lebt.

Der Anruf von Jens hatte ihn kalt erwischt. An zu Hause hat Peter nur in seinen Träumen gedacht. Dann wachte er entweder schweißgebadet auf oder der ganze nächste Tag war im Eimer. Oder beides. Aber er kam damit zurecht, ein paar Jahrzehnte seines Lebens zu verdrängen. Davon war er überzeugt gewesen – bis zu jenem Anruf von Jens. Er überlegte: Papa müßte 78, Mama 76 sein. Ob sie noch das Haus bewohnten, dort am Ortsrand? Er wußte es nicht, wollte er lange auch gar nicht wissen, doch ausgerechnet jetzt spürte er wieder dieses Gefühl, das unterschwellig in seinem Seelenkeller hauste: Er schämte sich. Und ihm fiel ein, daß er das immer tat, wenn er mal – ganz ungeplant selbstverständlich – an seine Eltern denken mußte, was er freiwillig nie tat. Er wollte es nicht, konnte es nicht. Auch nicht wollen. „Nicht-Wollen-Können“, so war es. Ob er mal anrufen sollte? Papa sei heruntergekommen? Das paßte nicht zu dem Vater, den er zu kennen gemeinte hatte, damals vor vielen Jahren. Mein Gott, er war doch fertig gewesen mit seinen „Alten“, die nie (nie!) Verständnis für ihn aufgebracht hatten in ihrer kleinbürgerlichen geistigen Enge für die die Schrankwand in Eiche massiv den anschaulichen Beleg geliefert hatte. Gut, daß Sonja, seine Frau, mit Tochter Celine ihn so nicht erlebten. Beide waren über das lange Wochenende nach Texel gefahren. Irgendwie hatte er keine Lust gehabt mitzufahren. Schob liegengebliebene Arbeit vor, um mal seine Ruhe zu haben. Doch dann kam eben dieser Anruf. Jens war kurz angebunden gewesen. Klar, man hatte sich lange, viel zu lange nicht mehr gesehen und irgendwie auch kaum etwas zu sagen gehabt. „Warum, zum Kuckuck, ruft der an?“, fragte sich Peter. Irgendetwas mußte außergewöhnlich gewesen sein. Peter entkorkte einen roten Ahrwein, schenkte sich ein. Kämpfte wieder mit den Tränen. Schluckte, würgte die Tränen hinunter. Trank einen großen Schluck, dann noch einen. Drehte die Musikanlage auf und wollte sich für einen Moment betrinken, niemand würde es bemerken. Er schaute aus dem Fenster in die beginnende Nacht. Dann stellte er das Glas ab, nahm Jacke und Autoschlüssel, verschloß die Haustür, ging zur Garage,

holte sein Auto heraus und fuhr los. Fuhr in die Nacht zu seiner verlorenen Jugend, fuhr mit einem Kloß im Hals (über den er sich ärgerte), fuhr mit Tränen in den Augen, die ihn merkwürdigerweise, wie er bemerkte, gleichgültig ließen. Dann spürte er auf einmal wieder diese Wut. Auf seine Eltern, auf sich, auf diese ganze verfl… Situation, auf sein so tolles und doch zugleich vermurxtes Leben! Er fühlte sich wie eine Pflanze ohne Wurzeln – ein Gedanke, den er rasch wieder verdrängte. Seit über 20 Jahren war er nicht mehr in die kleine Seitenstraße gebogen, in der sein Elternhaus stand. Nummer 34. Er hielt an, es war lange nach Mitternacht. Das Haus sah fremd aus. Der Vorgarten war zu einer Steinwüste geworden, wie moderne Vorgärten es gerne sind. Früher war Mama stolz auf ihre Hortensien gewesen. An deren Platz standen nun drei nackte Steinstelen. In Peter wuchs die Gewißheit wie eine giftige Pflanze aus dem Boden: Seine Eltern wohnten hier nicht mehr! Ihm schwindelte, er stieg aus dem Auto, besah sich alles aus der Nähe. Gegenüber (früher wohnte dort Andrea mit ihren Eltern) ging ein Licht im Badezimmer an (er wußte noch genau, wo es war), eine Spülung gab ihr gurgelndes Geräusch, es klang wie damals und doch fremd. Wenn man ihn so sehen würde, müßte man ihn für einen Einbrecher halten. Er wollte zum Auto gehen, dabei taumelte er zwei, drei Schritte. Fremd fühlte er sich, fremd im eigenen Leben und niemand aus seinem Freundeskreis würde ihn verstehen: Erfolg hatte er im Beruf, eine tolle Frau, eine musikalisch hochbegabte Tochter (Celine würde demnächst am Landeswettbewerb von „Jugend musiziert“ teilnehmen), ein schickes Haus. Doch er? Er fühlte sich wie ein kleiner Junge, der in der großen Stadt seine Eltern verloren hat. Peter ärgerte sich über sich selbst, wollte sich zusammenreißen. Doch weder das eine noch das andere half ihm. Und auch nicht, daß er sich auf all das Gute zu konzentrieren versuchte, das es in seinem Leben gab. Wo wohl seine Eltern lebten? Ob er Jens anrufen sollte, die Nummer hatte er sofort gespeichert. Nicht jetzt in der Nacht. Später. Morgen, übermorgen? Gar nicht?

Er fuhr zurück. Als er zu Hause ankam (so wollte er es fühlen, doch er empfand es mehr als „sein Haus“, als sein „zu Hause“), dämmerte der Morgen. Selten war er so aufgekratzt gewesen wie in den letzten Stunden. Er stellte das Auto in der Einfahrt ab, schloß die Haustür auf, betrat das Haus. Der Anrufbeantworter blinkte. Peter schloß die Augen. „Bitte nicht…“, dachte er ohne zu wissen, wie er den Satz vollenden sollte. „Papa, wo bist du? Mama geht es nicht gut“, hörte er die aufgeregte Stimme seiner Tochter. Sie hatte angerufen, als er grade in seiner Heimatstadt angekommen war. Er rief zurück ohne auf die Uhrzeit zu achten. Lange klingelte es. Dann hörte er die verweinte, müde Stimme seiner Tochter: Mama habe plötzlich Bauchschmerzen bekommen, die seien immer schlimmer geworden, das Hotel habe einen Arzt gerufen, der einen Krankenwagen. Mama sei noch in der Nacht operiert worden. „Irgendwas ist durchgebrochen“, hörte Peter seine Tochter stammeln. Sie selbst sei jetzt bei Zimmernachbarn, die sich um sie kümmern würden.
„Ich komme, Schatz, halte durch“, hörte Peter seinen Mund sagen. Seine Hand legte auf. Er duschte sich kalt. Und fuhr los. Wieder einmal in dieser Nacht, die längst im Begriff war zum Morgen zu werdene. Im Osten sah er die Sonne, bevor er auf die Autobahn in Richtung Niederlande auffuhr…
Als er Sonja in den Armen hielt, wußte er: Es gibt ein zu Spät im Leben. Und er ahnte, worauf es wirklich ankommt.

Die alte Meyer meinte, sie habe neulich bei Koslowskis lautes Weinen und Lachen gehört und eine fremde, gut aussehende Frau habe die Fenster geputzt. Franz berichtete, daß ein Mann jetzt öfters zu Besuch käme (das sei doch wohl kein Gauner?) und die Frau Schmitz meinte nur, daß der olle Koslowski endlich wieder wie ein Mensch aussähe. Sogar seine Frau sei wieder da (daß sie nie weg war, war ihr entgangen!). Für Peter Schnelle (er hatte den Namen seiner Frau angenommen) und das Ehepaar Kowslowski hatte ein neues Kapitel in ihrem Lebensbuch begonnen. Anfänglich war es

schwer gewesen: Mißtrauen, Unsicherheit, ja sogar Angst gab es auf beiden Seiten. Man mußte sich erst wieder aneinander „anüben“, wie sie es nannten. Nur manche Nachbarn wußten besser Bescheid als die Beteiligten und raunten von einem großen Erbe, daß der verlorene Sohn sich unter den Nagel reißen wollte. Warum auch sonst sollte er nach all den Jahren…
Lassen wir sie spekulieren und sich in ihren Theorien und Mutmaßungen ergehen. Es wird sie immer geben, diese Menschen.
Uns aber laßt achthaben aufeinander, wer wir auch seien, und uns anspornen zur Liebe und zu guten Werken. Bevor es zu spät ist und uns die Liebe fehlt.
Sie fragen, wo Gott in dieser Geschichte sei, denn sie steht ja im „Gemeindebrief“ einer Kirchengemeinde? Nun, manchmal schreibt er zwischen den Zeilen. So auch hier. So vielleicht auch bei Ihnen…

Herzlich grüße ich Sie und wünsche Ihnen allen einen schönen Spätsommer und einen bunten, wunderbaren Frühherbst

Ihr Pfarrer Karl-Heinz Bassy

Lebensmittelspenden zum Erntedankfest am 03.10.2021

Mehr als nur Folklore: Rückblick und Vergewisserung, von guten Mächten wunderbar geborgen und umsorgt zu sein. Erkennen des Reichtums, Besinnung auf das Wesentliche. Dankbarkeit spüren. Leben teilen.

Wir sammeln auch in diesem Jahr wieder haltbare Lebensmittel für die Gladbacher Tafel. Die Spenden können ab dem 26.09.2021 im Foyer abgegeben werden. Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Einladung zur Goldenen Konfirmation

Erinnerungen werden wach.
Die in Altgladbach alle zwei Jahre stattfindende Goldene Konfirmation wird in diesem Jahr am Sonntag, dem 10. Oktober 2021 um 11.00 Uhr in der Christuskirche gefeiert.

Wir hoffen, dass im Oktober die Pandemie-Lage die Durchführung der Goldenen Konfirmation 2021 in dieser Form zulässt. Rückfragen und Anmeldungen zur Goldkonfirmation 2021 gerne bei Frau Nancy Nagel (Gemeindebüro): Tel.: 02161-4646573 bzw. Mail: nancy.nagel@ekir.de .

Andreas Rudolph

Gruppen und Kreise

Bitte beachten Sie:

Unsere Gruppen und Kreise können nur im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und der uns vorgegebenen Richtlinien stattfinden. Dabei entscheidet in letzter Verantwortung das Presbyterium.
Wenn Sie Fragen haben, ob ein Kreis oder eine Gruppe stattfindet, wenden Sie sich bitte an die jeweilige Leitungsperson.
Immer gilt: Sie sind herzlich eingeladen!

Liebe Gemeinde,

die folgenden Termine sind ein Wagnis. Ich schreibe diese Zeilen im Juli, die Inzidenzzahlen steigen seit Tagen kontinuierlich, man hört und liest von einer regen Party-Kultur im Land und in der Welt, die auf die „Corona-Pandemie“ nur wenig Rücksicht nimmt – und niemand weiß, was im Spätsommer und Herbst an Gemeindeveranstaltungen erlaubt und sinnvoll sein wird. Wie Sie wissen (und manche haben es aus durchaus verständlichen Gründen auch kritisiert), legt unser Presbyterium eher strenge Maßstäbe bezüglich der Infektionsvorsorge an. So wurde der Mundschutz beim Singen im Gottesdienst beibehalten, sogar als es nicht mehr unbedingt vorgeschrieben war und auch unser vor den Ferien spärlich begonnenes Gruppenleben unterlag vielen Einschränkungen. Das Geschehen jedoch gab unserer recht „harten Linie“ recht: Nach drei Sonntagen eines möglichen Singens ohne Maske (wir behielten die Maskenpflicht bei!) im Juli mußten wegen gestiegener Infektionszahlen ab dem darauffolgenden Dienstag wieder Masken angelegt werden. Wie sich die Situation angesichts zurückkehrender Urlauber (und der eben durchaus verständlicherweise durchgeführten Sommerparties) darstellen wird, ist nur zu vermuten. Wir gehen weiterhin den „strengeren Weg“, sind aber auch behutsam optimistisch. Darum geben wir wieder Termine für Gruppen an! Die Treffen finden in einer an-

gemessenen Weise statt (Abstandsregel, ggf. Maskenpflicht, Kontaktdaten-erhebung, etc.). Wir hoffen sehr, daß unser Gemeindeleben wieder Fahrt aufnehmen kann! Ebenso sind wir auf Ihr Verständnis angewiesen. Es geht uns um Ihre Sicherheit!
Bleiben wir achtsam und vor allem: gesund!

Ihr Pfarrer Karl-Heinz Bassy, Vorsitzender des Presbyteriums

Senioren:

Der Senioren-Aktiv-Kreis und die Gymnastikgruppe starten wieder!
Leitung: Janine Vincentz, Tel.: 5629465

Singkreis:

Termine:
08. und 22.09.21 um 17:00 Uhr, 06. und 20.10.21 um 17:00 Uhr
Leitung: Bettina Donaldson

Chöre:

Kirchenchor: dienstags von 20:00-21.30 Uhr
Frauenchor: donnerstags von 18:30-19:30 Uhr
Leitung: Astrid Dichans: Tel.: 665566 E-Mail: astrid.dichans@ekir.de

„Mit Rat und Tat“

Jeden 1. Montag im Monat 16:00 – 17:00 Uhr
Leitung K. Krall, G. Weiss, H. Zodrow

Kontakt über Frau Nagel: Tel.: 5629464 oder nancy.nagel@ekir.de

Besuchsdienstkreis:
Wir besuchen unserer Gemeindeglieder, die das 80. Lebensjahr vollendet haben zum Geburtstag und überbringen ihnen einen Gruß unserer Gemeinde. Dabei lernen wir nette, interessante, besondere und auch „ganz normale“ Menschen kennen und nebenher eine Menge über das Leben! Wenn Sie gerne anderen eine Freude bereiten und neugierig auf Menschen sind, wenn Sie zuhören können und auch mal gekonnt einen guten Rat geben können, dann sind Sie bei uns richtig! Der Zeitaufwand hält sich in Grenzen, die Geburtstagstermine werden mit Ihnen abgesprochen. Bei unseren Treffen reflektieren wir unsere Eindrücke und Erfahrungen und schulen uns auch ein wenig.

Das nächste Treffen ist am Mittwoch, **22. September, 15:00 bis 16:30 Uhr** in unserem Gemeindezentrum.

Leitung: Pfarrer Dr. Karl-Heinz Bassy, Janine Vincentz

Bibelkreis:
Wir beginnen nach über eineinhalb Jahren mit der Bergpredigt, Matthäusevangelium, Kapitel 5 bis 7.

„Neulinge“ sind herzlich willkommen! Es geht bei uns alles andere als „brav, bieder, frömmelnd und harmlos“ zu, sondern eher: „kritisch, neugierig, fragend, suchend und im besten Sinne „fromm“!

Termine: Dienstag, **28. September; 05. Oktober; 02. November**, jeweils von **19:30 – 21:00 Uhr** in unserem Gemeindezentrum.

Leitung: Pfarrer Dr. Karl-Heinz Bassy

Liebe Konfis,

so hätte ich begonnen, normalerweise, doch in diesem Jahr reicht das nicht:

Liebe Hardcore – Konfis,

das paßt besser! Daß Ihr besonders seid, das wißt Ihr längst! Und das werden Euch Eure Eltern bestimmt bestätigen. Und wer besonders ist, dem stellt das Leben schon mal besondere Aufgaben. Oder es verlangt besonders viel. Von Euch bestimmt: Über drei Jahre Konfirmandenunterricht für die Konfis vom 12. September, weit über 2 Jahre für die andern – und davon das meiste unter höchst unschönen Umständen! Klar, daß man was „lernen“ muß im sogenannten „kirchlichen Unterricht“, aber vieles lernt man durch Erleben, Tun und Gestalten – und genau daran hat es – coronabedingt – gehapert. Keine Übernachtung in der Kirche mit mitternächtlichem Abendmahl im Kerzenlicht, keinen Ausflug, kein Basteln, keine Spiele – und vieles mehr: nicht! Ehrlich: Ihr tut mir unendlich leid! Und ich hoffe und bete, daß Ihr das irgendwann in Eurem Leben irgendwie „gutgeschrieben“ bekommt!

Und auch „für uns“ als Kirche tut es mit leid: Wir können nämlich auch so etwas wie „Spaß“ machen, Glauben kann so etwas wie „Spaß“ machen, Vertrauen, dieses viel angemessenere Wort für „Glauben“ kann nicht nur Theorie, sondern auch Erfahrung, Gefühl und Erleben sein! Doch wir konnten Euch das kaum vermitteln unter diesen Umständen (mit Maske und per Video-Schaltung und Arbeitsblättern und so). Aber Leidtun ist zu wenig. Darum versuchen wir alles, um für Euch wenigstens eine wunderschöne Konfirmation zu gestalten, in der Ihr es deutlich spürt: Segen, diese wirksame Kraft Gottes ist es, die Euch durch Euer Leben begleiten wird. Und im Stillen arbeiten wir in unserer Kirchengemeinde auch an einer

Jugendarbeit, die Angebote für Euch bereithalten wird. Aber da ist noch nichts spruchreif: Nur: Wir sind dran!
Denn: Ihr seid wichtig! *Uns* wichtig!
Und Eure Jahrgänge werde ich nicht vergessen!

Ganz herzlich grüßt Euch Euer

Pfarrer Karl-Heinz Bassy

Unsere Konfirmanden
in bunter Anordnung die Vornamen:

04. September:
Jenny – Luke – Ina – Philipp – Peter – Lisa – Christian – Mathilda – Nils – Hannah – Renée

05. September:
Fiona – Niclas – Martin – Tim - Silke

12. September:
Lena – Emily – Katharina – Maurice – Martha – Luca – Jonah - Gloria – Fabian – Marie

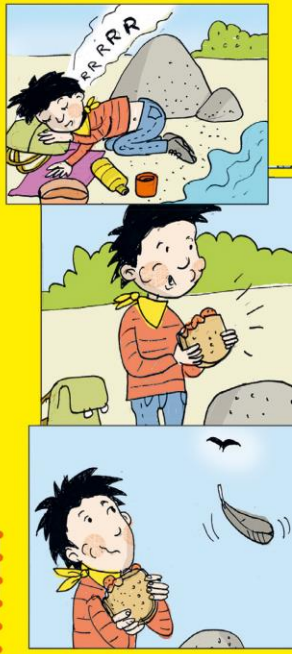
18. September:
Hannah – Carla – Anna – Henri – Emma – Lieselotte – Caitlin – Colin – Nick - Hannes

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

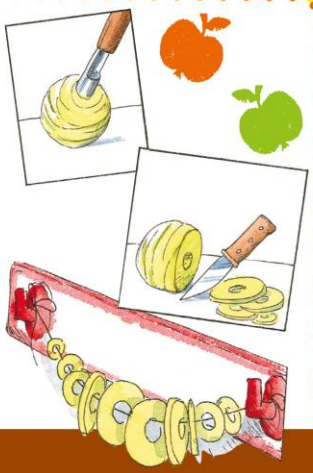
Erntespiel mit Nüssen

Ein Geschicklichkeitsspiel für mindestens zwei Spieler: Verteilt überall im Raum Nüsse. Die müsst ihr in einem Korb sammeln. Allerdings nicht mit den Händen, sondern mit den Füßen – und die sind auch noch an den Knöcheln zusammengebunden! Also barfuß und im Sitzen … Probiert es mal – Sieger ist, wer zuerst fünf Nüsse geerntet hat! Tipp: Mit Walnüssen geht es einfacher!



Getrocknete Apfelringe

Sie sind eine leckere Knabberei! Drehe erst den Stiel heraus, dann schäle den Apfel ganz. Steche dann vorsichtig das Gehäuse aus. Schneide den Apfel in Ringe und fädle eine Schnur durch. Diese Kette hängst du an einem warmen Platz auf, bis die Ringe getrocknet sind. In einem gut verschlossenen Glas halten sie sich einige Wochen.



Bibelrätsel: Der Prophet Elia muss sich verstecken. Gott lässt ihn nicht verhungern. Welches Tier bringt Elia täglich etwas zu essen?

Mehr von Benjamin …

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Lösung: Raben

Büchertauschbörse im Foyer

Sie möchten mal ihre Regale aufräumen und haben dort jede Menge „Schätzchen“, meint: gut erhaltene Bücher ohne dezidiert pornographischen, sexistischen, gewaltverherrlichenden, rassistischen Inhalts – Bücher, die gut sind, die Sie aber schon mehrfach gelesen haben…
Oder da sind diese „Schmöker“: Toll zu lesen, aber einmal lesen reicht –Dann bringen Sie diese Bücher zu uns. Unsere Tauschbörse im Foyer (zugänglich, wenn das Gemeindezentrum geöffnet ist oder Sie rufen Küster oder Pfarrer an) wartet auf Bücher in gutem Zustand. Und wenn Sie dann da sind: Nehmen Sie sich eines oder mehrere Ihnen unbekannte Schätzchen mit (damit Ihr Regal nicht zu leer bleibt). Wobei Geben und Nehmen nicht am selben Tag stattfinden müssen.

Gemeindebriefausträger / - in gesucht!

Liebe Gemeinde wir suchen ganz dringend eine Austrägerin / einen Austräger für folgende Straßen:
Felshütte, Mühlenpesch, Wilhelm-Maubach-Str., Danziger Str.
und Windberger Allee

Falls Sie Interesse haben uns zu unterstützen, melden Sie sich doch bitte bei Frau Nagel unter der Tel.-Nr.: 5629464
oder unter nancy.nagel@ekir.de. Herzlichen Dank!!!

„Wunder geschehen……“, auch noch 2021

Liebe Gemeinde, kennen Sie das Lied von Nena aus dem Jahr 1989...?
Wunder geschehen….

Gerade heute Morgen im Radio gehört und es rührt mich jedes Mal wieder zu Tränen. Ich verbinde sehr viel mit dem Lied. Meine Mutter sang es in ihrem Chor, dem Rhythmuschor Waldhausen. Diesen Chor gibt es noch, er probt und tritt mittlerweile in St. Anna auf, in unserer ökumenischen Nachbargemeinde. Meine Mutter ist nun schon seit drei Jahren nicht mehr da. Gestorben, an einem kalten Januarmorgen, bei ihrer Beerdigung kam das Lied vom Band. Immer, wenn ich das Lied nun höre, muss ich an sie denken.

Es ist Juli 2021, Hochsommer, Ferienzeit, aber über dem Land hängt ein schwerer Schatten.
Gerade hat eine Flut Welle Tausenden Menschen hier in NRW ihre Existenzen zerstört, einige Hundert Menschen starben. Erinnerungen der Familien wurden einfach gnadenlos fortgeschwemmt. Wir befinden uns kurz vor Beginn der 4. Welle in dieser endlos erscheinenden C…. (ich mag das Wort nicht mehr) Pandemie. Als ich im Januar einen Artikel für den Gemeindebrief geschrieben habe über mein Hoffnungsbäumchen, da hatte ich fest daran geglaubt, dass wir bald die Pandemie überstanden hätten. Zumindest irgendwie. Eine Liste von Personen, die ich umarmen wollte hatte ich im Kopf und Herz. Mein Bäumchen hatte ich ins Freie gestellt. Voller Hoffnung. Aber was ist seitdem geschehen? Ein ewiges Auf und Ab. Das Bäumchen stand viel zu früh draußen, im Frost verlor es alle Blätter, zurück blieb ein karger Zweig. Vieles, auf was ich mich gefreut hatte, fand nicht statt. Viele Gläser Wein musste ich alleine trinken. Längst nicht alle Menschen auf der Liste konnte ich umarmen. Aktuell habe ich Sorge, ob

man überhaupt jemals wieder sorglos umarmen kann, ob diese Form der Nähe langsam und leise aus unserer Gesellschaft verschwindet. Viele junge Menschen leiden unter starker Erschöpfung, die seelischen Folgen dieser Zeit sind kaum absehbar, die Anmeldezahlen der Klinik, in der ich arbeite, steigen und steigen. Meine Kollegin meinte zuletzt, dass wir alle an einer Art Long-Covid ohne Covid leiden. Auch wenn ich sehr dankbar bin, dass meine Familie, Freunde und ich selbst bislang nicht ernsthaft an dem Virus erkrankt sind, ich spüre eine starke Erschöpfung. Körperlich und seelisch, in diesem heißen, feuchten, drückenden Sommer. An einem besonders heißen Tag verstarb die letzte noch lebende Freundin meiner Mutter. Beide kannten sich aus ihrem geliebten Kuchen-Klatsch-Strickclub. Nun ist auch sie nicht mehr da.

Am Morgen nach der Beerdigung hatte ich aufgrund von Impfreaktionen einen ziemlich drückenden Kopf, war sehr müde und ging durch den Garten. Ganz zufällig schaute ich nach dem kleinen kargen Bäumchen-Zweig…… und dann konnte ich meinen Augen kaum glauben. Ein ganz kleiner grüner Trieb spross an einer holzigen Stelle. Leben im tot geglaubten Holz. Ein kleines Wunder. In den letzten Wochen ist er immer weitergewachsen, ich musste ihn sogar schon an einem Stock festbinden, weil er so groß wird. Ja, es gibt sie noch. Wunder. Das habe ich damals gedacht. Das Gedicht von Mascha Kaleko fiel mir ein: „Sei klug und halte dich an Wunder“. Und dass es gelingen kann, Wunder zu erleben, daran zu glauben. Die Hoffnung auf ein Wunder nicht zu verlieren. Denn „Wer könnte atmen ohne Hoffnung?“, so schrieb Rose Ausländer.

Was macht Ihnen Hoffnung, liebe Gemeinde? Glauben Sie an Wunder, und was ist für sie ein Wunder? Ist es ein liebes Wort, mit dem sie schon gar nicht mehr gerechnet hatten? Ein Aufkeimen von Gefühlen, die längst vergessen schienen? Ein wenig Grün im Frühling? Der Duft eines frischen Kaffees? Ein Tag ohne Schmerzen? Ein Moment Glück, ganz unbeschwert

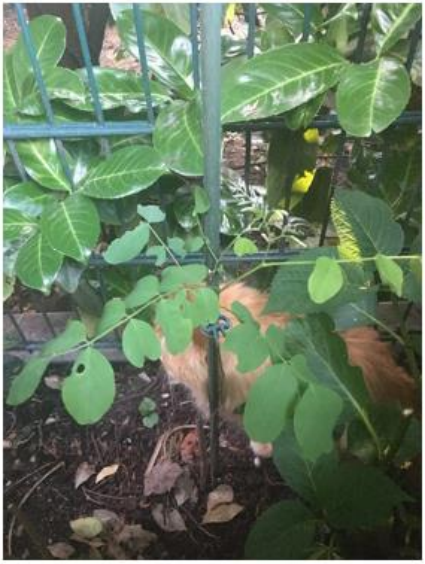
lachen können? Das Licht einer brennenden Kerze? Die Schönheit eines geliebten Menschen? Das Wunder der Schöpfung und die Vollkommenheit einer blühenden Sommerwiese? Das Schnurren eines Katers…?

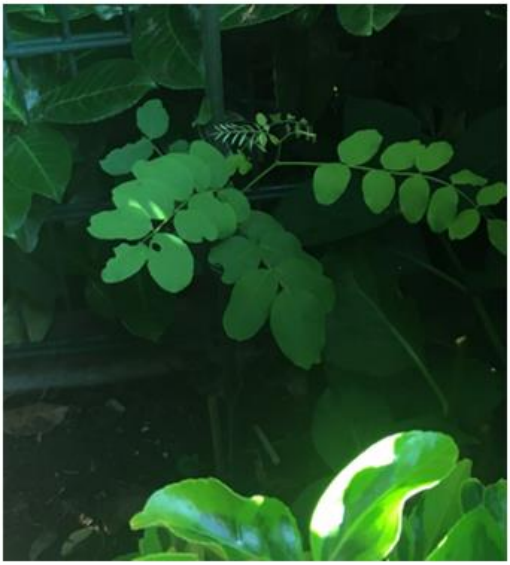
Ich glaube fest daran, dass unsere Verstorbenen nicht einfach nur weg sind. Sie sind da, immer, in Gedanken und Bildern, Erinnerungen, vielleicht auch in einem kleinen grünen Pflanzentrieb im Garten.

Es gibt sie noch: Wunder! Die Hoffnung darauf dürfen wir nie verlieren.

„Wunder geschehen, ich hab's gesehn.
Es gibt so vieles, was wir nicht verstehen.
Wunder geschehen, ich war dabei.
Wir dürfen nicht nur an das Glauben, was wir sehn."

Ihre Sabine Esther Loobes





Hoffnungszweig mit schnurrendem Bewacher

Jüdisches Leben in Deutschland
Fragen an Dr. Gad Cegla

Seit 1700 Jahren leben Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland. Auf eine Anfrage aus Köln erließ der römische Kaiser Konstantin im Jahr 321 ein Edikt, wonach Juden in Ämter der Kurie und der Stadtverwaltung berufen werden konnten. Dieses Dekret gilt als der älteste Beleg für die Existenz jüdischer Gemeinden auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands. Deshalb wird 2021 als Festjahr gefeiert.

Doch auch in diesem Jahr gibt es antijüdische Ausschreitungen auf deutschen Straßen. Es werden Israel – Flaggen angezündet, Anschläge auf Synagogen verübt und Juden werden in der Öffentlichkeit tätlich angegriffen.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse frage ich mich: Wie geht es den in Deutschland lebenden Juden aktuell? Herr Dr. Cegla, Geschäftsführer eines in der Chemiebranche international tätigen Unternehmens, ist zum Gespräch bereit. Er erzählt, dass seine Eltern vor den Nationalsozialisten aus Deutschland geflohen sind. So wuchs er in Israel auf und kehrte 1966 nach Deutschland zurück. „Ich bin Deutscher. Jeder, der mit mir zu tun hat, weiß, dass ich Jude bin. Meine Kinder sind hier aufgewachsen und haben bewusst keine jüdischen Schulen besucht. Mir ist wichtig, dass wir voneinander wissen und im Gespräch bleiben.“
„Wie geht es Ihnen derzeit in Deutschland?“ „Ich bin sehr traurig. Haben wir Juden hier noch einen Platz? Viele Freunde haben Deutschland schon verlassen, auch meine erwachsenen Kinder leben inzwischen im Ausland. Es ist schlimm, dass Synagogen von der Polizei bewacht werden müssen und viele Juden Sorge haben, auf der Straße beschimpft oder gar angegriffen zu werden. Im Mai, während der Eskalation des Konflikts zwischen Israel und der Hamas, hatte ich große Angst um meine Familie in Israel.

Doch nur ganz wenige meiner Bekannten haben gefragt, wie es mir geht.“
„Ich habe mit Menschen aus den jüdischen Gemeinden in Düsseldorf und Mönchengladbach gesprochen und weiß, wie sehr sie auf ihre Sicherheit achten müssen. Der Schulhof einer jüdischen Schule ist mit einem Netz überspannt als Schutz vor Drohnen. Man muss sich unter diesen Umständen sehr eingesperrt fühlen.“
„Man lebt unfreiwillig wie in einem Ghetto! Ich habe schon Begegnungen zwischen Juden und Nichtjuden organisiert, auch Fahrten nach Israel. Dennoch wurde unsere Haustür beschmiert. Immer wieder schaue ich morgens in den Spiegel und frage mich: Was ist an mir anders? Woher kommt dieser Hass?“

Gibt es auf diese Frage eine Antwort? Tatsache ist: Auch nach so vielen Jahrhunderten gibt es immer noch Antijudaismus in Deutschland. Wenn in Deutschland Flaggen vor Synagogen verbrannt (in Münster) und Juden angegriffen werden (in Berlin), dann lässt sich das nicht als Kritik an der Politik der israelischen Regierung rechtfertigen. Umso erwähnenswerter ist es, dass jüdisches Leben nach dem Menschheitsverbrechen der Shoa in Deutschland wieder eine Heimat gefunden hat. Das Jubiläumsjahr ist Gelegenheit, sich die lange Tradition jüdischen Lebens in Deutschland in Erinnerung zu rufen.

Christine Weber, Pfarrerin

ANDERS GESAGT: WUNDER

Ein Anblick ist wunderschön und ein Moment wunderbar. Verwundert bleibe ich stehen. Ist diese Rosenblüte nicht ein Wunderwerk? Und Ingwertee ein Wundermittel gegen die Kälte? Gelegentlich begegnet mir ein wunderlicher Mensch. Oder ein Ereignis fügt sich auf wundersame Weise. Das Wunder hat Spuren hinterlassen in unserem Wortschatz. Vielleicht ein Hinweis, dass das Leben voller Wunder ist. Wundervoll eben.

TINA WILLMS

Aufsichtsratsmitglieder des Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. verabschieden sich – Neuer Vorstand stellt sich vor

Nach langer Zeit des Abstandhaltens konnte die Mitgliederversammlung des Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. am 10. Juni 2021 wieder als Präsenzveranstaltung in der Friedenskirche in Eicken stattfinden. Neben der Vorstellung der beiden neuen Vorstände, Dipl.-Kfm. Ulrich Krause und Dr. Alf Scheidgen, standen diesmal auch die Verabschiedung von drei Mitgliedern aus dem Aufsichtsrat und die Nachwahlen auf der Tagesordnung.
Mit wertschätzenden Worten und einer Prise Humor würdigte Pfarrer Herbert Schimanski das langjährige Engagement von **Monika Krupp (stellv. Aufsichtsratsvorsitzende), Wolfgang Koch (Aufsichtsratsvorsitzender) und Peter Simon**. Umsicht und Weitblick bei Entscheidungsfindungen – Eigenschaften, die sowohl die Geschäftsführung des Diakonischen Werks als auch die wegbegleitenden Aufsichtsratsmitglieder Gisela Weiß, Angela Rietdorf, Horst Senf und Pfarrer Herbert Schimanski stets zu schätzen wussten – bildeten die Grundlage für eine jahrzehntelange vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Als Dankeszeichen für die Treue und den Einsatz im Dienste des Nächsten wurde Monika Krupp und Peter Simon das goldene Kronenkreuz der Diakonie Deutschland verliehen, Wolfgang Koch erhielt dieses bereits im Jahr 2015.

Neu in den Aufsichtsrat wurden Ute Dornbach-Nensel (Delegierte der Friedenskirchengemeinde) und Joachim Püllen (ehem. Geschäftsführer Kliniken Maria Hilf GmbH) gewählt. In der konstituierenden Aufsichtsrats-

sitzung am 15. Juni 2021 wählten die Mitglieder Pfarrer Schimanski zum Vorsitzenden und Joachim Püllen zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats des Diakonisches Mönchengladbach e.V.

v.l.n.r.: Dr. Alf Scheidgen (Vorstand DW e.V.), Wolfgang Koch, Monika Krupp, Pfarrer Herbert Schimanski, Peter Simon, Ulrich Krause (Vorstand DW e.V.). Text und Foto: Christiane Lambertz

Informationen über
Taufe, Trauungen, Beerdigungen, dies und das…

Wenn ich mein Kind oder mich selbst taufen lassen will:
…dann rufe ich Pfarrer Dr. Bassy an und vereinbare mit ihm mindestens zwei Termine: den Tauftermin und einen oder mehrere Gesprächstermine, an denen alles Wichtige konkret besprochen wird. Wichtig: Paten müssen Glieder einer Kirche sein! Der Taufspruch, der den Täufling sein Leben lang begleiten soll, muss aus der Bibel stammen (Sätze aus Märchenbüchern oder dem Kleinen Prinzen sind nicht geeignet).

Wenn wir kirchlich heiraten wollen:
…dann rufen wir Pfarrer Dr. Bassy an und vereinbaren mit ihm den Trautermin und mindestens einen (oder eher zwei) Termine für die konkrete Vorbereitung. Es genügt, wenn einer der Brautleute der evangelischen Kirche angehört. Die kirchliche Trauung muss nach der standesamtlichen stattfinden – wie lange danach, ist rechtlich gleichgültig. Man kann sich auch im regulären Gottesdienst (sonntags, 10:00 Uhr) das JA-Wort geben… Und das noch nach JAhren…vielleicht dann erst recht…
…und alles gilt auch für Ehejubiläen…!

Wenn ein Trauerfall vorliegt:
In der Regel übernimmt das Bestattungsunternehmen die Information von Pfarrer Dr. Bassy, der sich seinerseits mit den Angehörigen in Verbindung setzt, zumal nur der Bestatter den Termin für die Beisetzung in Absprache mit allen Beteiligten (Angehörigen, Friedhof, Pfarrer) organisieren kann. Wenn ein individuell gestalteter Gottesdienst gewünscht ist, der über das in den Friedhofskapellen Mögliche hinausgeht, steht unseren Gemeindegliedern kostenlos die Johanneskirche zur Verfügung. Sarg und Urne können in die Kirche verbracht werden. Nach der Überführung auf den Friedhof fin-

det dann dort nur noch die eigentliche Beisetzung statt. Bitte weisen Sie Ihren Bestatter auf diese Möglichkeit hin!
Am Tag der Beisetzung läutet für jedes verstorbene Gemeindeglied um 11.00 Uhr für fünf Minuten unsere Kirchenglocke. In der Regel wird an dem der Beisetzung folgenden Sonntag in der gottesdienstlichen Fürbitte des Verstorbenen und seiner Angehörigen gedacht. Dies ist auch am Jahrestag des Todes oder der Beisetzung möglich. Wenn Sie ein solches „Jahrgedächtnis“ wünschen, wenden Sie sich bitte an Pfarrer Dr. Bassy.
Selbstverständlich können Sie auch vor dem Eintreten des Todes mit Pfarrer Dr. Bassy über alle Ihre Wünsche sprechen. Er steht auch gerne für eine Sterbe- und Trauerbegleitung zur Verfügung.

Wenn ich mal einfach nicht mehr weiterweiß:
…weil mich meine Sorgen und schweren Gedanken nicht schlafen lassen, weil mir alles zu viel wird, weil ich niemanden habe, dem ich erzählen kann, was ich falsch gemacht habe (und der das für sich behält), weil ich es kaum noch aushalten in meinem Leben und Arzt und Psychologe irgendwie nicht in Frage kommen – dann steht Pfarrer Dr. Bassy auch außerhalb „normaler“ Arbeitszeiten zur Verfügung. Scheuen Sie sich also nicht!

Neue Datenschutzrichtlinien

Aus Datenschutzgründen ist es uns nicht mehr möglich, die Namen derer zu veröffentlichen, die aus unserer Gemeinde getauft, kirchlich getraut oder beerdigt wurden. Wir bitten um Verständnis und hoffen auf zunehmende Einsicht der juristisch Verantwortlichen.

Unsere Täuflinge befehlen wir der Güte Gottes, unsere Brautpaare der Liebe Gottes und unsere Verstorbenen der Gnade Gottes an. Wir beten für sie und ihre Angehörigen.

Foto: Wodicka

WOFÜR SIND DIE PATEN GUT?

Pate ist man nach evangelischem Verständnis von der Taufe bis zur Konfirmation. Die katholische Kirche kennt zusätzlich zu den Tauf- auch die Firmpaten. Nicht selten sehen sich evangelische Paten auch über die Konfirmation hinaus in dieser Rolle.

Ein Pate, eine Patin ist, wenn es gut läuft, Ansprechpartner, Ideengeberin, Seelentröster, Unterschlupf in Pubertätskrisen, Geschenkgeber, Mentorin. Sie können Vorbilder sein – durch ihren Fleiß, ihre soziale Kompetenz, ihren beruflichen Erfolg, ihre Beliebtheit. Sie können auch Geheimnisse mit ihren Patenkindern besprechen, wenn deren Eltern einmal „nur peinlich“, also keine geeigneten Dialogpartner sind.

Kirchliche Paten sind aber idealerweise noch mehr als das: Sie sollen die jungen Menschen nicht nur beim Erwachsenwerden an die Hand nehmen können, sondern Gesprächspartner bei Glaubensfragen sein und Anregungen für die ethische Bewusstseinsbildung geben: Wie findet man zu einer eigenen Meinung jenseits von politischem Opportunismus? Wie steht man Menschen bei, die ausgegrenzt werden? Ganz persönlich: Kann ich ein Leben auf Kosten anderer und der Umwelt vermeiden – und wenn ja, wie geht das? Wie wichtig ist mir der versöhnliche Umgang mit anderen Menschen, der behutsame Umgang mit eigener und fremder Schuld? Wo ist – evangelisch gesprochen – mein Gespür dafür, dass ich mich nicht selbst immer neu erfinden, beweisen, rechtfertigen muss, sondern „von guten Mächten wunderbar geborgen“ bin – so eine Liedzeile des Theologen Dietrich Bonhoeffer?

Viele Patenschaften brennen auch auf „kleiner Flamme“ und funktionieren dennoch sehr gut. Wenn Paten Kontakt zu ihrem Patenkind halten, ihm Sympathie zeigen und bei Bedarf Hilfe anbieten, überhaupt präsent sind bei besonderen Anlässen und Anteil am Leben des Kindes und Jugendlichen nehmen, dann ist das schon viel.

EDUARD KOPP

chrismon

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche. www.chrismon.de

Sammlungen für Siebenbürgen
14. Oktober 2021, 14:00 – 18:00 Uhr

Im Herbst finden wieder die Sammlungen für Siebenbürgen statt! Nachdem die vier Partner in Rumänien bereits im ersten Halbjahr jeweils einmal beliefert wurden, können wir auch im zweiten Halbjahr durch die große Spendenbereitschaft weitere Transporte auf den Weg bringen.
Nach der schweren Zeit der Corona-Pandemie waren die Bestände in Rumänien geschrumpft und die Partner warteten bereits auf die Lieferungen aus Mönchengladbach. Die von den gemeinnützigen Organisationen betriebenen Secondhand-Läden ermöglichen den Menschen für kleines Geld Kleidung, Haushaltstextilien und –waren sowie Spielzeug zu erwerben. Die Mitarbeitenden in den Shops werden von dem Verkaufserlös bezahlt und bedürftige Menschen können eine Unterstützung für z.B. Arztbehandlungen oder Hilfe zum Lebensunterhalt bekommen. Hilfsmittel wie Rollatoren, Inkontinenzartikel und Gehhilfen werden ausschließlich an die Diakonie und Caritas geliefert, die einerseits Hilfeeinrichtungen für Alte und Menschen mit Behinderung unterhalten und Menschen bei der häuslichen Pflege von Angehörigen unterstützen.

Gesammelt werden: Bekleidung für Kinder, Männer und Frauen, Haushaltstextilien, Haushaltsgegenstände (Geschirr und Besteck nur zusammenhängend), Spielsachen, Kinderwagen, Hilfsmittel wie Rollatoren, Rollstühle und Gehhilfen.Die abzugebende Ware sollte in einem wertigen Zustand sein und in Kartons oder festen Kunststoffsäcken verpackt werden. Alles sollte sauber und nicht defekt sein. Die Siebenbürgenhilfe ist kein Ort für Haushaltsauflösungen! Es werden keine Möbel, Lampen, Elektrogeräte, Teppiche, Matratzen, Oberbetten und Kopfkissen angenommen.

Ute Dornbach-Nensel, Siebenbürgenhilfe
Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V.

Diakonisches Werk
Mönchengladbach e.V.

Siebenbürgenhilfe seit 1982

Die Siebenbürgensammlung freut sich über Ihre Mithilfe!!

Wofür wird Hilfe benötigt?

- Entgegennahme der Spenden (Kleidung für Jung und Alt, Haushaltstextilien, kleine Haushaltsgeräte und Spielsachen)
- Hilfe beim Entladen der PKWs, bei Bedarf
- Umpacken der Spenden, falls erforderlich (Material wird gestellt)

Wann?
Zweimal jährlich – Frühjahr und Herbst – nachmittags von 14.00 bis 18.00 Uhr; die Termine werden frühzeitig bekannt gegeben.

Wo?
Gemeindezentrum Großheide, Severingstr.
oder
Friedenskirche, Margarethenstr.
oder
Karl-Immer-Haus, Ehrenstr.
oder
Paul-Schneider-Haus, Charlottenstr.
oder
Albert-Schweitzer-Haus, Vossenbäumchen

Wer?
Jung oder alt, Mann oder Frau, die gerne zweimal im Jahr Hilfe leisten möchten und sich noch fit fühlen

Die Siebenbürgenhilfe Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. unterstützt mit der gespendeten Ware caritative Einrichtungen in Rumänien. In eigenen Secondhand-Läden wird die Ware für kleines Geld verkauft. Mit dem Erlös werden die Mitarbeiter*innen bezahlt und hilfsbedürftige Menschen unterstützt.

Falls Sie helfen möchten, melden Sie sich bitte bei:
Ehrenamtliche Koordinatoren der Siebenbürgenhilfe
Ute Dornbach-Nensel und Hubert Nensel, 02161 42263

Spendenkonto
Stadtsparkasse Mönchengladbach
IBAN DE95 3105 0000 0000 2139 34
BIC MGLSDE33XXX
Finanzamt MG St.-Nr. 121/5782/4873

Vorsitzender des Aufsichtsrats
Pfarrer Herbert Schimanski
Vorstand:
Dipl.-Kfm. Ulrich Krause, Dr. Alf Scheidgen
Gerichtsstand Mönchengladbach
VR 524 Amtsgericht Mönchengladbach

Diakoniekollekte,
Sammlung vor der Predigt

Jede Gemeinde ist verpflichtet im Gottesdienst eine Sammlung durchzuführen für diakonische Aufgaben der eigenen Gemeinde, des diakonischen Werkes oder anderer Einrichtungen. Es ist in etlichen Gesprächen von Gemeindegliedern mit verschiedenen Mitgliedern des Presbyteriums deutlich geworden, dass eine konkrete Zweckbestimmung hilfreich wäre und nicht nur wie seit vielen Jahren üblich die allgemeine Aussage … „für diakonische Aufgaben“ oder „ … für die Diakonie“.
Daher hat sich das Presbyterium dafür entschieden in Zukunft die Zweckbestimmung zu konkretisieren und etwa für einen Zeitraum von mehreren Wochen für eine bestimmte diakonische Einrichtung vor der Predigt zu sammeln. (Diese können sich kurzfristig auf Empfehlung der Landeskirche ändern). Die eingegangenen Gaben werden dann etwa dem diakonischen Werk mit einer Zweckbindung oder der ausgewählten Einrichtung zugeleitet. Im Gemeindebrief wird in Zukunft zu lesen sein, wofür in den nächsten Monaten jeweils vor der Predigt gesammelt wird.

Hier einige Beispiele:

- Wohnungslosenhilfe / Betreutes Wohnen
- Café Pflaster
- Suchtberatung
- Migration
- Fachbereich Erziehungshilfe
- **Windberger Lädchen (September)**
- **Zornröschen (Oktober)**

Sollten Sie diakonische Einrichtungen kennen, die Ihnen besonders am Herzen liegen und wo die Not bekanntermaßen groß ist, so sagen Sie es einem Mitglied des Presbyteriums. Wir werden dann darüber beraten und eine Entscheidung treffen. Helfen Sie uns bei unserer Arbeit mit Ihren Vorschlägen.

Vielen Dank! Dieter Schuld, Kirchmeister

Windberger Lädchen

Seit 2002 gibt es den Caritas-Laden in Waldhausen, der jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 14:30 bis 16:30 Uhr geöffnet ist und von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt wird. Einkaufsberechtigt sind Menschen, die in der Pfarre St. Anna WaldhausenWindberg leben unabhängig jeder Konfession und welche nachweislich z.B. Hartz IV, eine geringe Rente oder sonstige geringe Einkommen beziehen. Hier können die Menschen Lebensmittel zum reduzierten Preis einkaufen. Die Differenz zum normalen Einkaufspreis übernimmt die Pfarrcaritas. Damit auch in Zukunft derartige Hilfe geleistet werden kann, ist das „Lädchen“ auch weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Ohne diese Hilfe können auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Lädchens“ nicht helfen.

ZORNRÖSCHEN e.V

Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen

Seit 1990 hat es sich Zornröschen zur Aufgabe gemacht, sich für die Kinder und Jugendlichen einzusetzen, die sexuelle Gewalt erleben oder erlebt haben. Angebote sind z. B.:

- Telefonische Erstberatung
- Diagnostik bei vermutetem oder bekannt gewordenem sexuellem Missbrauch, Kurzzeitangebot zur Traumaverarbeitung
- Informations-und Beratungsgespräche für Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen
- Beratung und Begleitung für Mädchen* und Jungen* bis zum vollendeten 18. Lebensjahr
- Fachberatung für Mitarbeiter*innen aus Kindergärten, Schulen, Heimeinrichtungen etc., Elternabende, Prävention, uvm.

Kollektenplan für September bis Oktober 2021

So. 05.09. 10:00 Uhr Hilfen für Frauen in Not
So. 12.09. 10:00 Uhr Taufbibeln Großheide
So. 19.09. 10:00 Uhr Männerarbeit (EKiR)
So. 26.09. 10:00 Uhr Diakonische Jugendhilfe
So. 03.10. 10:00 Uhr Diakonische Projekte
So. 10.10. 10:00 Uhr Äthiopien
So. 17.10. 10:00 Uhr Zornröschen
So. 24.10. 10:00 Uhr Innovative Projekte
So. 31.10. 10:00 Uhr Gustav-Adolf-Werk

Monatsspruch SEPTEMBER 2021

Ihr sät viel und bringt wenig ein;
ihr esst und werdet doch nicht satt;
ihr trinkt und bleibt doch durstig; **ihr kleidet euch**,
und keinem wird warm; und **wer Geld verdient**,
der legt's in einen löchrigen Beutel.

HAGGAI 1,6

Gottesdienste der Nachbargemeinden:

Christuskirche, Kapuzinerstr. 46..... 11:00 Uhr
Friedenskirche, Margarethenstraße 20 ..... 11:15 Uhr
Kirchsaal Ohlerfeld, Ohlerfeldstr. 14..... 09:30 Uhr
Kirchengemeinde Hephata, Karl-Barthold-Weg.....10:00 Uhr
Albert-Schweitzer-Haus, Hardt, Vossenbäumchen 14.....11:15 Uhr
Karl-Immer-Haus, Neuwerk, Ehrenstraße 30 .....10:00 Uhr
Paul-Schneider-Haus, Charlottenstraße 16 .....10:00 Uhr
Krankenhaus Bethesda (samstags) .....17:45 Uhr
in ökumenischer Weise
Gottesdienste für gehörlose Menschen, Christuskirche.....15:00 Uhr
(am 3. Sonntag im Monat)

Nachhaltige Afrikahilfe durch Fachkräfteausbildung „Vor Ort“.

Seit September 2012 entsteht in ländlicher weitgehend unerschlossener Umgebung der Küstenregion Tansanias ein Ausbildungszentrum für ehemalige „Straßenkinder“ und benachteiligte Jugendliche, das „Cor Ardens Mlandizi“- ein Projekt des „Freundeskreis Bagamoyo e. V.“ (www.bagamoyo.com). Es will landwirtschaftliche Kenntnisse vermitteln und durch handwerklich-technische Ausbildung für die jungen Menschen vielversprechende Berufe anbahnen. Dabei geht es um Holz- und Metallarbeiten sowie innovative Technologien, wie z.B. erneuerbare Energien. In der ersten Ausbaustufe entstand dort eine Farm, die der Ernährung der Bewohner dienen soll, da diese selbst keine Schulgebühren und Unterbringungskosten bezahlen können. Die extrem starke Trockenheit in Ostafrika in den Jahren 2016 und 2017 führte zu erheblichen Bauverzögerungen, da das Projekt von großem Wassermangel geplagt war. Erfreulicherweise führte eine Bohrung auf dem Gelände des CAM-Projekts zu einer ergiebigen Quelle: Aus 200 m Tiefe sprudelt nun aus eigener Kraft Wasser in guter Qualität. Leider lässt sich der Wasserstrom nicht regulieren oder begrenzen. Inzwischen wurde zwar ein Wasserturm mit zwei Plattformen gebaut, allerdings werden dringend Vorratsbehälter benötigt, um das Wasser sinnvoll auf der eigenen Farm verwenden und es Nachbarn zuleiten zu können.
Als Mitglied und Förderer des o.g. Freundeskreises möchte ich mich nicht nur durch meine Anwesenheit vor Ort einbringen, sondern auch um finanzielle Unterstützung werben. Gerade im Hinblick auf die weltweiten Migrationsbewegungen sollten wir helfen, jungen Menschen eine Perspektive bezogen auf die strukturelle Entwicklung ihrer Heimatländer zu geben.

Spenden bitte an: Ev. Kirchengemeinde Mönchengladbach – Großheide
IBAN: DE45350601901010694090 BIC: GENODED1DKD
KD-Bank (Kennwort: CAM-Projekt Tansania)

Herzlichen Dank – auch im Namen unserer afrikanischen Brüder und Schwestern….Bernd Haak

Spendenkonto Ev. Kirchengemeinde Großheide

Wenn Sie Ihrer Kirchengemeinde einen Geldbetrag spenden möchten, können Sie das gerne unter Angabe des Zweckes und des Empfängers (Ev. Kirchengemeinde Großheide) auf das nachstehende Konto vornehmen:

IBAN: DE18 31050000 000 3214657
BIC.: MGLSDE33XXX
Stadtsparkasse Mönchengladbach

Herzlichen Dank

IMPRESSUM:

Herausgeber und verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes ist das Presbyterium der Kirchengemeinde Mönchengladbach - Großheide, Severingstr. 2-4, 41063 Mönchengladbach.

Redaktion:

Dr. K.-H. Bassy, N. Nagel, D. Schuld, H. Heldmann – Für namentlich gezeichnete Beiträge tragen die Verfasser die ausschließliche Verantwortung, **Druck**: Grafik-Design Peter Schlegel, Gladbacher Str. 74, 41179 Mönchengladbach.

Redaktionsschluss für die Ausgabe **November 21 – Januar 22: 15.09.2021.**
Gerne können Sie Artikel oder Veranstaltungshinweise an Frau Nagel mailen: **nancy.nagel@ekir.de**

Telefonseite

Pfarrer: Dr. Karl-Heinz Bassy, Severingstraße 2 - 4……..... **Tel.: 895802**
Fax: 5629477

Küster: Detlef Klemp, Severingstr. 2 - 4……. **Tel.:**
Die. – So. 9:00 – 18:00 Uhr **0152 / 05442660**

Mitarbeiterin im Gemeindezentrum
Nancy Nagel, Severingstraße 2 - 4…… **Tel.: 5629464**
mittwochs und freitags 9:00 Uhr – 13:00 Uhr,
Gemeindebüro Viersener Str. 71, Fr. Nagel, ……... **Tel.: 4646573**
mo., di. + do. 8.00 – 16:00 Uhr nancy.nagel@ekir.de ; www.ekimg.de

Seniorenarbeit:
Janine Vincentz, Severingstraße 2 - 4……..... **Tel.: 5629465**
am sichersten zu erreichen: mittwochs 9:30 – 12:00 Uhr

Kirchenmusik Astrid Dichans….....…… **Tel.: 665566**

Verwaltungsverband Hauptstr. 200, 41236 MG…….. **Tel.: 02166/**
6159-0

Ev. Friedhof / Friedhofverwaltung
Viersener Straße 71, 41061 MG ……... **Tel.: 10195 oder**
Gemeindebüro Fr. Nagel, mo., di. + do. 8.00 – 16:00 Uhr …….. **Tel.: 4646573**

Diakonisches Werk Mönchengladbach e. V.
Geschäftsstelle Ludwig-Weber-Str. 13, 41061 MG…… **Tel.: 8104-0**

Suchtberatung des Diakonischen Werkes Mönchengladbach e. V.
Mittelstraße 12, 41236 MG…… …… **Tel. 02166 /**
Offene Sprechstunden mo. 16:00 – 17:00 Uhr, mi. 11:00 – 12: Uhr **17677**

Zentrale Beratungsstelle für Frauen
Oskar-Kühlen-Str. 14, 41061 MG…… **Tel. 207046**
Montags, mittwochs, donnerstags und freitags von 9:00 bis 12:00 Uhr,
dienstags und nachmittags nach Vereinbarung.

Zentrale Beratungsstelle für Männer
Kapuzinerstr. 44, 41061 MG…….……... **Tel. 576690**
Montag und Mittwoch bis Freitag von 9:00 bis 12:00 Uhr
dienstags und nachmittags nach Vereinbarung

Krankenhausseelsorger / innen
Kliniken Maria Hilf, St. Franziskus-Haus
Pfarrer Herbert Schimanski……..... **Tel.: 899912**
Evangelisches Krankenhaus „Bethesda“
Pfarrerin Ute Dallmeier – Pfarrer Ulrich Meihsner……. **Tel.: 51339**
Telefonseelsorge…….....……...**Tel. 0800-1110111 ev. oder 1110222 kath.**